

Bloombergs Innovationsprogramm kommt nach Israel

Drei israelische Städte und eine Region im Land sollen künftig speziell gefördert werden: Das Programm des ehemaligen New Yorker Bürgermeisters Michael Bloomberg will Innovationen in Städten vorantreiben und die Lebensqualität der Bürger erhöhen.

Ausgewählt wurden die Städte Ashdod, Bat Jam, Akko und die westliche Region der Negevüste. In diesen Städten bzw. in der Negevregion ist die Bevölkerung sehr divers, Akko hat beispielsweise viele arabische Anwohner, in der westlichen Negevregion befindet sich u.a. die Beduinenstadt Rahat sowie die Stadt Sderot, die oft unter Raketenbeschuss leidet.

Im Rahmen des Programms sollen die Stadtverwaltung und Einrichtungen über fünf Jahre gefördert und erneuert werden, u.a. durch Zentren für Unternehmer, Coworking Spaces aber auch soziale Massnahmen wie ein preiswerteres Mittag in Schulen. Innovationsteams von Bloomberg arbeiten dafür mit lokalen Kräften zusammen und konzentrieren sich auf fünf Kernbereiche, um Veränderungen zu bewirken: Kunst, Bildung, Umwelt, Staatliche Innovation und Gesundheitssystem.

Bloomberg Philanthropies hat ähnliche Initiativen bereits in 510 Städten in 129 Ländern weltweit auf den Weg gebracht, darunter auch Jerusalem und Beersheva in Israel.



Akko gehört zu den Städten, die künftig in einer speziellen Initiative von Michael Bloomberg gefördert werden sollen (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Bloomberg Programm für israelische Städte (eng), Times of Israel

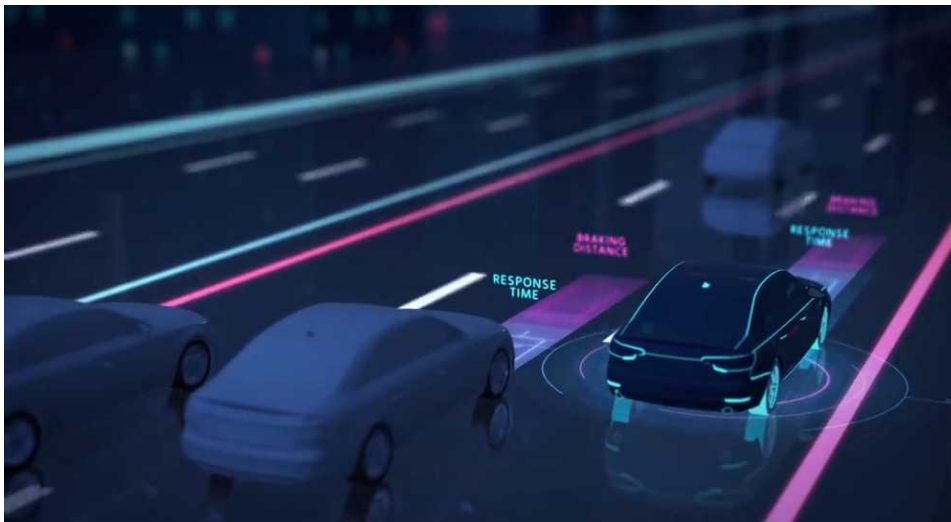
<https://www.timesofisrael.com/ashdod-akko-bat-yam-chosen-to-be-part-of-bloombergs-city-innovation-program/>

Universitäten brauchen mehr AI-Studiengänge

Obwohl Israel ein absolutes Powerhouse für Entwicklungen im Bereich künstlicher bzw. artifizieller Intelligenz (AI) ist, fehlt es im Land an Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Fach. Zwar gibt es bereits Dutzende Kurse und Studienrichtungen, die sich mit dem Teilgebiet der Informatik beschäftigen, aber die Nachfrage ist trotzdem deutlich höher als das Angebot: „Es gibt eine riesige Nachfrage von der Regierung, von der Industrie und den Studierenden, aber das ist nichts, was man über Nacht aufbauen kann, wir brauchen einen neuen Lehrstuhl mit zehn Mal mehr Personal. Das ist eine riesige Herausforderung für die Informatik.“, erklärt Prof. Katrina Ligett, die an der Jerusalemer Hebrew Universität den Lehrstuhl für Internet und Gesellschaft leitet.

Nach Berichten der Organisation Start-up Nation Central gab es Ende 2018 etwa 1.150 israelische Start-ups, die sich mit Themen um den Bereich AI auseinandersetzen. AI-Firmen machen etwa 17 Prozent aller Tech-Unternehmen im Land aus und haben 2018 insgesamt 2,25 Milliarden US-Dollar in Finanzierungen erhalten, das entspricht 37 Prozent der gesamten Anschubfinanzierung im Tech-Bereich. Vor allem in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Cybersicherheit und Produktion konnten einige spannende AI-Produkte entwickelt werden: Das bekannteste unter ihnen ist sicherlich Mobileye, ein visionsbasiertes Fahrerassistenzsystem, das 2017 für 15,3 Milliarden US-Dollar von Intel akquiriert wurde – die höchst dotierte Hi-Tech-Akquisition in der israelischen Geschichte.

Prof. Amnon Shashua, CEO von Mobileye, glaubt, dass viele akademische Programme zu lang sind und nicht mehr einhergehen mit der Realität, in der sich Technologien rasant entwickeln: „Die Verfügbarkeit von Onlinekursen ermöglicht es den Leuten, sich mit AI zu beschäftigen und die Einführungskurse zu vermeiden, welche in der Vergangenheit Pflicht waren, bevor man sich mit komplexeren Fragen beschäftigen konnte. Universitäten kommen mit dieser Art zu denken noch nicht so gut zurecht.“



Das Fahrerassistenzsystem Mobileye gehört zu den erfolgreichsten israelischen Innovationen im Bereich AI (Bild: Mobileye).

Weitere Informationen:

Nicht genügend Uni-Programme für AI (eng), Ynet
<https://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-5625779,00.html>

Tel Avivs vernachlässigter Süden

Der Süden von Tel Aviv, vor allem die Gegend um den Zentralen Busbahnhof herum, sind schon lange bekannt für die sozial schwache Bevölkerung, viele Obdachlose, Prostitution und Drogenhandel sowie -Konsum. In den letzten ein, zwei Jahren hat sich aber vor allem die Lage um den Levinsky-Park in Neve Shaanan herum deutlich verschlimmert: Dort kampieren Dutzende Junkies, zum Teil auf Spielplätzen und in der Nähe von Schulen und Kindergärten. „Es ist eine neue Art von Junkie“ erklärt David Agaev, der als Sozialarbeiter für die Rehabilitierung von Obdachlosen und Drogenabhängigen arbeitet, „Die meisten sind auf einer der neuen und billigen synthetischen Drogen, die den Markt im Land in den letzten Jahren massiv überflutet haben.“

Die Jahre der Vernachlässigung dieser Gegenden sollen jetzt aber vorbei sein, wenn man der Tel Aviver Stadtverwaltung glaubt: Kürzlich wurde ein umfassender Entwicklungsplan genehmigt, der nicht nur mehr Wohnraum, sondern auch mehr Gewerbe und öffentliche Einrichtungen bringen soll. Es ist das erste Mal seit über zehn Jahren, dass für Neve Shaanan ein Entwicklungsprojekt geplant wird. Neve Shaanan ist ein sehr diverser, aber auch armer Stadtteil: 70 Prozent der Bewohner sind Flüchtlinge und Asylbewerber. Die Gegend ist heruntergekommen und die Kriminalität ist extrem hoch. Der Zentrale Busbahnhof, der sich mitten in dem Viertel befindet, wurde in den letzten Jahren immer mehr von sozialen Start-ups entdeckt, die an alternativen Konzepten arbeiten, um den Busbahnhof für die Bewohner attraktiver zu machen. U.a. gibt es bereits eine Urban-Gardening-Initiative auf dem Dach und mehrere Kunsteinrichtungen im Busbahnhof selbst.



Strasse unter Tel Avivs Zentralem Busbahnhof (Bild: [Roi Boshi](#) Wikimedia Commons)

Weitere Informationen:

Immer mehr Junkies im Süden Tel Avivs (eng), Ynet

<https://www.ynetnews.com/article/BygyTX11aB>

Reportage über den Busbahnhof in Tel Aviv, Israelzwischenzeilen

<https://israelzwischenzeilen.com/2014/01/hass-alleine-reicht-nicht-man-muss-den-busbahnhof-irgendwie-lieben/>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX